

senschaftlichen Stand der Zeit befindliches Bild von Zauberei und Hexerei anzubieten hatte“ (170).

Exakte Quelleninterpretation und differenziertes Urteil verleihen der vorliegenden Arbeit besonderen Rang. Zu wünschen ist somit, daß ihr in der weiteren Erforschung des Hexenwesens und der Hexenprozesse im frühneuzeitlichen Deutschland die ihr gebührende Aufmerksamkeit zuteil wird.

Washington, D. C.

Hartmut Lehmann

Pflugiana, Studien über Julius Pflug (1499–1564). Ein internationales Symposium. Herausgegeben von Elmar Neuß und J. V. Pollet (= Reformationsgeschichtliche Studien und Texte 129), Münster (Verlag Aschendorff), 1990, 244 S., kt.

Der Naumburger Bischof Julius Pflug ist erst in den letzten Jahrzehnten stärker in das Blickfeld der Forschung geraten. Besondere Verdienste erwarb sich um die Pflugforschung der französische Dominikaner J. V. Pollet, nicht zuletzt durch die fünfbandige Edition der Pflug-Korrespondenz, die er 1982 abschließen konnte.

Der hier zu besprechende Band enthält die Referate eines internationalen Pflug-Symposiums. Der erste Teil behandelt: „Julius Pflug als Humanist und Vermittlungstheologe“, Teil 2 berichtet über die bisher wenig erforschte Thematik: Julius Pflug in Schrift und Bild. Einleitend berichtet Ulrich Michael Kremer über Petrus Mossellanus und Pflug. Er will damit einen Beitrag leisten zur Rezeption des Erasmus in Sachsen. Walter Kaliner würdigt Julius Pflug als Bibliophile und beleuchtet seinen Humanismus auf Grund des Bibliothekenkatalogs von Johannes Rivius. Robert Stupperich äußert sich zum Verhältnis von Pflug und Melanchthon. Er meint, daß seit 1531 die politischen Zustände dazu beitragen, daß Melanchthon und Pflug sich voneinander entfernten. Theologisch bedeutsam ist der Beitrag von J. V. Pollet, der die Rechtfertigungslehre von Pflug darstellt, die er in seinen unedierte Werken vertreten hat. P. Simoncelli berichtet über das Schicksal des Regenburger Buches in Italien.

Im 2. Teil untersucht Douglas F. S. Thomson den lateinischen Stil von Julius Pflug. Karl-August Neuhausen informiert über Sprache und Stil der lateinischen Briefe von Julius Pflug im Lichte seiner Stiltheorie und der Charakteristik bei Erasmus. Dieser hat den lateinischen Prosalstil und die intellektuellen Vorzüge Pflugs hochgeschätzt. In einem Ausblick verweist Neuhausen darauf, daß auch andere Humanisten sich höchst positiv über Pflugs lateinischen Prosalstil geäußert haben. Als ein Desiderat der Forschung bezeichnet er eine vergleichende Untersuchung zu dem Prosalstil Pflugs. Über Sprache und Stil der deutschen Briefe J. Pflugs berichtet Elmar Neuß. Er kommt zu dem Ergebnis, daß Pflug sowohl im Lateinischen als auch im Deutschen die gleiche vorausschauende und disziplinierte Formulierung beobachtet, die den Regeln der jeweils benutzten Sprache folgt, ohne sie mit einer anderen zu mischen. Jutta Zander-Seidel untersucht die Bildnisse von Julius Pflug. Ihr Beitrag ist eine erste zusammenfassende Sichtung der zeitgenössischen Bildnisse Pflugs. Die früheste Darstellung Pflugs überliefert eine Bildnismedaille aus dem Jahre 1530. Das 2. mit Sicherheit entstandene Bildnis ist wiederum ein Medailleporträt, das nach 1540 entstanden ist. Weitere Bilder stellen Pflug in Pontifikalkleidung dar. Das Zeitzer Bischofsgrabmal wurde später zur Vorlage gemalter Bildnisse von Pflug. Ein Katalog der Bildnisse ist angefügt. Wulf M. Listenow untersucht die Handschrift von Pflug. Er liefert einen graphologischen Befund und berichtet über seine Persönlichkeitsstruktur. Nach ihm ist Pflug eine Persönlichkeit mit einer ungewöhnlichen und starken Ausstrahlungskraft. Seine weit überdurchschnittlichen intellektuellen Fähigkeiten seien mit großer Menschlichkeit verbunden.

So liefern die Referate auf dem Symposium wichtige neue Ergebnisse über Persönlichkeit, Leben und Werk des Naumburger Bischofs.

Einige kritische Anmerkungen: Zu S. 53: R. Stupperich vereinfacht, wenn er die Schuld für das Auseinanderleben von Pflug und Melanchthon Pflug zuschreibt, weil er die päpstliche Politik bejaht und das Vorgehen des Kaisers unterstützt habe. Einseitig ist auch das Urteil, Pflug habe sich immer mehr vom humanistischen „Vergleichsgedanken“ entfernt. Zu S. 43: Über Otto Beckmann wären die Arbeiten von Klemens Honselmann über Beckmann in der „Westfälischen Zeitschrift“ zu ergänzen. Zu S. 57:

Über das Wormser Religionsgespräch zitiert Stupperich Literatur von 1861 und einen Lexikonartikel von 1908. Die Untersuchung von Benno von Bundschuh, Das Wormser Religionsgespräch von 1557 unter besonderer Berücksichtigung der kaiserlichen Religionspolitik (Münster 1988) fehlt. Nicht überzeugend ist Stupperichs Urteil über den Brief von Pflug vom 18. September 1548, den er als „anmaßenden Brief“ abqualifiziert. Wichtige Briefe, die zwischen Pflug und Melanchthon gewechselt wurden, sind nicht verwertet.

Zu S. 93: Simoncelli bezeichnet das Religionsgespräch von Regensburg 1541 irrig als den letzten Versuch einer Verständigung mit den Lutheranern. Das Religionsgespräch von Worms 1557 hat er übersehen. Über das Regensburger Buch wäre der Aufsatz von R. Braunisch, „Die ‚Artikell‘ der ‚wahrhaftigen Antwort‘ des Johannes Gropper. Zur Verfasserfrage des Worms-Regensburger Buches“: Von Konstanz nach Trient, hrsg. von R. Bäumer (Paderborn 1972) 519–545, heranzuziehen. Zu S. 110: Hier ist leider bei den Bemerkungen über das „Enchiridion“ von Gropper nicht die wichtige Arbeit von R. Braunisch, Die Theologie der Rechtfertigung im „Enchiridion“ des Johannes Gropper (Münster 1974) verwertet worden. Hilfreich wäre auch der Hinweis auf die Arbeiten von Johannes Meier, der u.a. die starke Verbreitung des „Enchiridion“ nachgewiesen hat. Der Aufsatz „Johannes Gropper zwischen Humanismus und Reformation“ stammt nicht von R. Bäumer, sondern von R. Braunisch. Zu bedauern ist das fehlende Register.

Das zusammenfassende Urteil lautet: Ein anregender Berichtsband, der die theologische Bedeutung und menschliche Größe des Naumberger Bischofs deutlich macht.

*Freiburg i.Br.*

*Remigius Bäumer*

W. Heijting: *De Catechismi en Confessies in de Nederlandse Reformatie tot 1585* (= *Bibliotheca Bibliographica Neerlandica* 27), 2 Bände, Nieuwkoop (De Graaf) 1989, 413, 380 S., Zusammenfassung in englischer Sprache, Illustrationen, ISBN 90-6004-402-9.

Students of the bibliography of early Dutch protestantism are faced by an array of problems perplexing even by the standards of sixteenth-century book history. Due to the clandestine nature of the trade most Dutch protestant works were printed abroad, on presses set up for the purpose and often quickly dismantled; most were printed anonymously without printer's imprint or place of publication. Furthermore many of these books were of so ephemeral a nature that only a single copy (or none at all) has survived. This is particularly true of the small catechismal works that are the object of Dr Heijting's interest. Published for congregational use, many were quite literally used to destruction. For the most part they were also cheap and quick to produce, often on presses which leave no reassuring body of more substantial works for the purpose of typographical comparison.

Faced with such a daunting array of problems it is greatly to Dr Heijting's credit that he has persevered to complete the two volumes presented here. The first presents a complete list of all the catechisms and confessions of the Dutch reformation, with surviving copies and analysis of contents. The second volume supports the first with reproductions of title-pages and pages of text interesting for typographical analysis. The survey reveals an impressive range of catechismal works published during the course of the century: the 39 different works here include 16 which might be described as Lutheran or evangelical, 19 Reformed and 5 from the Radical reformation. But this approximate balance conceals a decided shift away from the broadly Lutheran works of the first phase and an increasing domination by Reformed texts after 1550. The influence of German Lutheran literature in the first phases of the Dutch reformation is confirmed by this survey, though Heijting adds a number of subtle nuances. The Dutch versions of several of these Lutheran texts either toned down or eliminated altogether more confessionally provocative statements, as for instance on the Lutheran doctrine of the eucharist. Heijting's survey also confirms the great increase in protestant printing activity after 1550, including the great upsurge of the Wonderyear: the two years 1566–67 accounted for 54 editions, fully one quarter of all the editions surveyed here. The following decade saw a slump in both protestant printing and evange-